

Im Schmerz des «Zwischentages» - der Auferstandene geht mit

Lukas 24,13-35

Ostern, 12. April 2020

Claude Conod (Chrischona Oberweningen)

«Der Herr ist auferstanden» - «Er ist wirklich auferstanden!»

Schon die ersten Christen begrüßten sich mit diesem Auferstehungsgruss. Auch heute dürfen wir es ihnen gleichen. So sage ich es euch noch einmal: «Der Herr ist auferstanden» - «Er ist wirklich auferstanden!»

Nach Karfreitag kam aber nicht direkt Ostersonntag. Ein ganzer Tag liegt **dazwischen**. An diesem Tag wurde nichts sichtbar, das den Jüngern damals Hoffnung gegeben hätte. Versuchen wir uns vorzustellen, was diese verängstigten Nachfolger von Jesus da tragen mussten, **im Schmerz dieses «Zwischentages»:**

Was für ein schwerer Tag – der Tag **zwischen** dem Sterben von Jesus und seiner Auferstehung. Jesus, unsere Hoffnung, ist tot! Gestorben wie einer, der von Gott verflucht ist. So schwer, dieser Tag zwischen Karfreitag und Ostersonntag.

Wenn Gott 3-Tages-Geschichten schreibt – Karfreitag, Karsamstag, Ostersonntag. **Das ist schwer für uns.**

Wir möchten nach Karfreitag sofort Ostersonntag – Nach dem Lichterlöschen am Karfreitag wollen wir sofort das Licht von Ostersonntag – doch liegt da ein ganzer langer Tag **dazwischen**, an dem gar nichts passierte – es ist Karsamstag – **Das ist schwer für uns.**

Dranbleiben an Jesus, auch wenn Gott einfach schweigt,
Dranbleiben, auch wenn Gott nicht eingreift,
Weiter glauben, dass er zu seinem Wort steht,
Weiter hoffen, auch wenn es jetzt sinnlos scheint,
Enttäuschung aushalten,
Totenstille sein lassen wie sie ist,
Die Augen vor dem Dunkel nicht verschliessen,
warten ohne etwas Greifbares in Händen,
hoffen ohne Erfüllung zu erleben,
glauben ohne zu sehen – so einen «Zwischentag» mit seinem Schmerz einfach aushalten – **Das ist schwer für uns.**

Und in diese Schwere hinein jetzt das Thema der heutigen Predigt:
Im Schmerz des «Zwischentages» - der Auferstandene geht mit.

Gehen wir ein Stück Weg mit zwei Leuten, die leiden und schwer tragen an den Folgen von Karfreitag! Die Bibelpassage steht in Lukas 24.

«Und siehe, zwei von ihnen gingen an diesem Tag nach einem Dorf mit Namen Emmaus, 60 Stadien von Jerusalem entfernt. Und sie unterhielten sich über dies alles, was sich zugetragen hatte.» (Lukas 24,13-14)

Darf ich dich fragen: Wie sieht dein Weg im Moment aus? Auf was für einer Wegstrecke befindest du dich jetzt gerade?

- Geht dein Weg aufwärts, abwärts?
- Bist du allein auf dem Weg oder mit jemandem zusammen?
- Wenn du vorwärts schaust, wie sieht dein Horizont aus? Siehst du da Silberstreifen, oder wird es dunkler?

Ja, versetzen wir uns doch jetzt in die Situation von diesen 2 Personen, von denen wir gerade gelesen haben.

- Was lag hinter ihnen?
- Was hatten sie vergeblich erhofft?
- Kenne ich in meinem Leben ähnliche Situationen (tiefe geistliche Krisen, wo alles in Frage stand oder steht) – sodass ich ein wenig mitfühlen kann mit diesen 2 Personen?
- Sie waren scheinbar im «Samstags-Modus» unterwegs, wie wenn es nach Karfreitag keinen Oster-sonntag mehr geben würde. Dabei war es schon Ostermorgen.
- Kenne ich das auch?

**«Und es geschah, während sie sich unterhielten und miteinander überlegten...»
(Lukas 24,15)**

- Da werfen sich zwei Enttäuschte Worte zu, gegenseitig, hin und her... Aufgewühlt in ihren Gedanken und Worten, mit einem gebrochenen Herzen unterwegs. Das kann auch mir passieren, das kommt mir bekannt vor.
- Das ist wie ein Schiff, das vorher fröhlich unterwegs war, und dann auf eine Sandbank aufgelaufen ist.
- Das ist, wie wenn ich Hoffnung gehabt habe und jetzt vor einem Scherbenhaufen stehe.
- Wenn ich in einer solchen Situation nicht mehr weiter weiss:
- Kann ich mich bei jemandem aussprechen, der vielleicht in ähnlicher Not ist?
- Kann ich mit jemandem reden, der mich versteht?
- Kann ich meine Trauer zulassen und mit ihr umgehen statt sie zu verdrängen?
- Kann ich vielleicht auch meine geistliche Not, meinen Kummer, herausschreien wie in den Psalmen, wie in der Klageliedern?
- Vielleicht ist das ein erster Schritt auf dem Weg zu einer neuen Begegnung.

«...dass Jesus selbst nahte und mit ihnen ging.» (Lukas 24,15)

- Was ist das für ein merkwürdiger Fremder, der sich zu diesen zwei Enttäuschten gesellt? Der jetzt einfach einmal still mitgeht?
- Ahne ich in einer ausweglosen Situation vielleicht, dass Jesus ganz nahe ist, ich ihn aber einfach noch nicht sehe?
- Vielleicht begegnet Jesus mir bereits, und ich erkenne es nicht – siehe V.16 «sie erkannten es nicht».

«Und sie blieben niedergeschlagen stehen» (Lukas 24,17)

- Jetzt kommt's zum Stillstand. Wie gut, kommt's hier zum Stillstand! Die Bewegung «weg von Jerusalem – weg vom Ort, wo die Jünger auf Jesus hätten warten können und sollen» - diese Bewegung kommt zum Stillstand. Bei Jesus. Mit Jesus.
- Wo bin ich im Begriff, von etwas davonzulaufen?
- Wo wäre es gut, stehenzubleiben, weil Jesus in meine Situation hineingekommen ist?
- Wo brauche ich Stillstand im Leben, damit Neues entstehen kann – bei Jesus, mit Jesus?

Kurze Bildmeditation: Bild von Janet Brooks Gerloff, 1992



Was siehst du auf diesem Bild? Und was hörst du vielleicht auch? Hörst du, wie die beiden dunklen Gestalten, ihren Frust aussprechen dem Unbekannten gegenüber? Wie sie vielleicht sagten: Wir hatten alle unsere Hoffnung in diesen Jesus gesetzt.

⇒ Nimm dir einen Moment Zeit, um das Bild anzusehen.

Der Fremde Wegbegleiter sagt jetzt: **«Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?» (Lukas 24,26)**

Das war ein ganz neuer Hoffnungsgedanke für die Zwei: Der Weg des Messias in die Herrlichkeit hinein führte durch das Leiden hindurch. Nicht am Leiden vorbei. Nicht übers Leiden hinweg. Nein, mitten durchs Leiden hindurch – das war SEIN Weg in die Herrlichkeit. Die Herrlichkeit war das Ziel – das Leiden der Weg ans Ziel. So hatten es sich die zwei Jünger nicht vorgestellt. Aber so war es richtig.

Und ich frage mich ganz persönlich:

- Kann ich auch so ganz fremde Hoffnungsgedanken in mein Leben hineinlassen?
- Ohne sofort zu denken «das ist doch ganz unmöglich, sicher nicht so, ... das passt doch gar nicht in mein Bild, ...»
- Vielleicht offenbart sich Gott mir ganz persönlich so – durch etwas, was ich gar nicht für möglich gehalten hätte.
- Aber es ist SEIN Weg.
- Bei Jesus war es so: durch Leiden in die Herrlichkeit?
- Und wie sieht das bei mir aus?

Jetzt geht dieser denkwürdige Tag langsam dem Ende entgegen. Und wir lesen im Text weiter:

«Bleibe bei uns, denn es will Abend werden» (Lukas 24,28)

- Hast du den Eindruck, es wird gerade «Abend» in deinem Leben?
- Eine Zeit geht zu Ende? Es wird langsam dunkler, du hast Bedenken vor der Nacht?
- Sprich diese Bitte ganz persönlich aus. Vor Jesus, immer wieder: «Herr, bleibe bei mir!»
- Vers 29 schliesst «Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben». Jesus erhört dieses Gebet gern.
- Erleben, dass Jesus bei mir bleibt: Dann ist nicht entscheidend, was als nächstes kommt. Entscheidend ist, dass Jesus bei mir bleibt – Er, der auferstandene Herr. Der als Auferstandener in meinem Schmerz des «Zwischentages» mitgeht!

Fassen wir zusammen:

Im Schmerz des «Zwischentages»: Der Auferstandene geht mit

- In der heutigen Predigt haben wir ein Stück Weg mit zwei Personen gemacht.
- Sie waren mit Jesus unterwegs gewesen, aber jetzt spürten sie nur noch eine grosse Leere in ihrem Leben.
- Zwei Enttäuschte: aufgewühlt in ihren Gedanken und Worten, mit einem gebrochenen Herzen unterwegs.
- Was sie erlebt hatten, war einfach zu viel.
- Jesus war gestorben und mit dem war auch ihre ganze Erwartung und Hoffnung gestorben!
- Sie waren im «Samstags-Modus» unterwegs – wie wenn es nach Karfreitag nie Ostersonntag würde.
- Da kommt Jesus, am ersten Tag der Woche, Er der auferstandene Herr – in diesen Schmerz des «Zwischentages» hinein und geht mit, auf diesem Weg.
- Den beiden wird am Schluss – aber erst dann - klar: Der Herr ist auferstanden – er ist wirklich auferstanden!
- Ich bin so dankbar für diese Geschichte und erkenne mich selber in diesen zwei enttäuschten Personen nur zu gut wieder... Wie gut, dass der Auferstandene auch heute mit mir und mit dir gehen will. Auf meinem und deinem «Zwischentag», der ganz persönlich ist, aber oft mit enttäuschter Hoffnung, unerfüllten Erwartungen und einer Leere verbunden ist und deshalb schmerzt. Dahin kommt der Auferstandene und geht mit – auf *dem* Weg und an *dem* Ort, wo ich gerade stehe. Er spricht an. Er klärt und erklärt. Er ist bereit, zu bleiben. Und er kann alles wenden.

Das ist meine bleibende Hoffnung: Der Auferstandene geht mit!

Mit dir, mit mir, mit uns.

Halleluja!

Amen.